

**Georg Bossong**, geboren 1948, habilitierte sich 1977 in Heidelberg für Romanistik und Allgemeine Linguistik. Nach Stationen in Paris, München und Mannheim lehrt er seit 1994 als Ordinarius für Romanische Philologie an der Universität Zürich und nimmt überdies Gastdozenturen in der europäischen Romania sowie in den USA und Lateinamerika wahr. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sprachtypologie und Universalienforschung, Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft, Hispano-Arabistik sowie Sprachkontakt und Soziolinguistik. Für weitere Informationen: [www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bossong.html](http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bossong.html); Kontakt: [boss@rom.uzh.ch](mailto:boss@rom.uzh.ch).



Georg Bossong  
**Die romanischen Sprachen**  
Eine vergleichende Einführung

Buske

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Einleitung</b> .....	13
1. Die romanische Sprachfamilie: genealogisch und kulturell .....	13
2. Die romanischen Sprachen: wie viele und welche? .....	16
3. Die 16 Kriterien .....	31
3.1 <i>Externe Merkmale</i> .....	31
1. Verbreitung 31   2. Sprecherzahl 31   3. Status 32	
3.2 <i>Interne Merkmale</i> .....	33
4. Vokalsystem 33   5. Nasalvokale 35   6. Akzentsystem 36   7. Geminierung 36   8. Palatalisierung 37   9. Kasus 39   10. Differentielle Objektmarkierung 40   11. Artikel 41   12. Partitiv 41   13. Präteritum 42   14. Auxiliarien 44   15. Subjektklitika 44   16. Anredeformen 45	
<b>Einzeldarstellungen</b>	
1. Portugiesisch .....	49
2. Spanisch .....	75
3. Katalanisch .....	99
4. Okzitanisch .....	123
5. Französisch .....	145
6. Rätoromanisch .....	173
7. Italienisch .....	197
8. Sardisch .....	225
9. Rumänisch .....	247
10. Die romanischen Sprachen im Vergleich .....	273
11. Schlussbetrachtungen .....	305

## Anhang

1. Bibliographie . . . . .	311
2. Karten . . . . .	321
Europäische Romania 322   Fokus Iberische Halbinsel 323   Fokus Frankreich 324   Fokus Alpenraum 325   Fokus Sardinien 326   Fokus Balkan 327   Amerika 328   Fokus Karibik 329   Afrika 330   Süd- und Ostasien 331	
3. Die romanisch-basierten Kreolsprachen im Überblick . . . . .	332
4. Kurzes Glossar linguistischer Fachbegriffe . . . . .	335
5. Das Internationale Phonetische Alphabet (IPA) . . . . .	338
6. Symbole und Abkürzungen . . . . .	339
7. Textbeispiele: Aus der <i>Universalen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen</i> (1948) . . . . .	341
8. Zweisprachige Gedichtanthologie . . . . .	349
9. Sprachenregister . . . . .	373
 Zur beigefügten CD . . . . .	377
CD-Inhaltsverzeichnis . . . . .	378

# Vorwort

**Die romanischen Sprachen** zählen zu den wichtigsten Sprachen der heutigen Welt. 800 Millionen Menschen (12 % Prozent der Weltbevölkerung) sprechen sie als Muttersprache, für über 1,1 Milliarde Menschen (17 %) haben sie offizielle Funktion als Nationalsprachen für die internationale Kommunikation. Eine der beiden Amtssprachen und zwei der sechs Arbeitssprachen der Vereinten Nationen sind romanische Idiome.<sup>1</sup> Die politische, soziale und kulturelle Bedeutung der romanischen Sprachen ist unermesslich, ihr Einfluss auf zahllose grundverschiedene Sprachen weltweit unkalkulierbar. Das Englische, dieses moderne Esperanto, das sich zur unangefochtenen Nummer eins in der Welt entwickelt hat, ist zutiefst von romanischen Elementen durchdrungen – es ist keineswegs abwegig, das Englische als eine germanisch-romanische Mischsprache zu charakterisieren.

Angesichts der Bedeutung der romanischen Sprachfamilie verwundert es, dass im deutschsprachigen Raum, wo die Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft eine ihrer wichtigsten Wurzeln hat, eine knappe einführende Darstellung bislang fehlt. Zwar herrscht an Einführungen in die individuellen romanischen Sprachen kein Mangel; einzelne Aspekte wurden in vielen Werken bearbeitet. Rainer Schlosser hat eine sehr lesenswerte Präsentation der romanischen Sprachen in der Reihe »Beck Wissen« publiziert; er bringt aber nur externe Fakten in Kurzfassung, keine Darstellung interner sprachlicher Eigenarten. Als Einführung ist auch das Werk des in Gent lebenden Romanisten Eugeen Roegiest (2006) sehr zu empfehlen. Es ist jedoch stark historisch ausgerichtet. In Deutschland wurde das umfassendste Sammelwerk zu unserem Fachgebiet publiziert, das vielbändige und mehrsprachige, in jeder Hinsicht monumentale *Lexikon der romanistischen Linguistik*, doch ist dies ein Werk für Spezialisten. Es gibt auch exzellente Einführungen in die Geschichte und Methodik der Romanistik als sprachwissenschaftliches Fach, auf Deutsch und in anderen Sprachen; allein im letzten Jahr sind zwei umfangreiche neue Standardwerke zu diesem Thema erschienen, auf Französisch aus der Feder des Zürcher Roma-

---

<sup>1</sup> Die beiden Amtssprachen der UNO sind das Englische und das Französische, die sechs Arbeitssprachen umfassen darüber hinaus noch das Spanische, Russische, Arabische und Chinesische.

nisten Martin-Dietrich Gleßgen und auf Spanisch von José Enrique Gargallo Gil und María Reina Bastardas, die in Barcelona lehren. Über Wissenschaftsgeschichte und Methodologie kann man sich umfassend informieren. Was bislang jedoch fehlt, ist eine übersichtliche Präsentation der einzelnen romanischen Sprachen in vergleichender Perspektive auf dem heutigen Stand des Wissens. Nötig ist eine Einführung, die in übersichtlicher und vom Umfang her überschaubarer Form möglichst viel Faktenwissen über die äußeren Bedingungen und über wichtige Strukturmerkmale aller romanischer Sprachen bietet – aller Sprachen: der großen Nationalsprachen ebenso wie der Idiome kleiner und kleinster Minderheiten. Eine solche Einführung bietet dieses Buch.

Die vorliegende Darstellung beschreitet in mehrfacher Hinsicht neue Wege. Zum einen wird den sprachexternen Faktoren relativ viel Raum eingeräumt. Die Angaben zu Verbreitung, Sprecherzahl und soziopolitischem Status der einzelnen Sprachen wurden aus den neuesten verfügbaren Quellen kompiliert, mit dem Ziel einer möglichst aktuellen Bestandsaufnahme der heutigen Situation aller romanischen Sprachen; zum anderen wurde bei den sprachinternen Faktoren konsequent die typologische Betrachtungsweise in den Mittelpunkt gerückt. Sprachtypologie untersucht die reale Vielfalt der Sprachen der Welt; sie versucht, die »Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues« (Wilhelm von Humboldt) als Ausprägung sprachlicher Universalien zu interpretieren und so verstehbar zu machen. Einzelsprachliche Phänomene sowie Phänomene, die eine ganze Sprachfamilie betreffen, werden nicht isoliert betrachtet, sondern vor dem Hintergrund eines breiten Vergleichs von Sprachstrukturen weltweit. So wird das, was auf den ersten Blick isoliert erscheint, in größere Zusammenhänge eingeordnet.

Noch ein weiterer Punkt ist wichtig: Während traditionelle Darstellungen der Vergleichenden Romanischen Sprachwissenschaft ihren Schwerpunkt auf die historische Laut- und Formenlehre gelegt haben, steht hier die synchrone Perspektive im Vordergrund. Dies schließt historische Rückblenden nicht aus. Überhaupt ist die seit Ferdinand de Saussure in der Sprachwissenschaft übliche Spaltung von Synchronie und Diachronie eine künstliche; beide Perspektiven gehören komplementär zusammen, so wie Film und Photographie. Das bewegte Bild zeigt eine Wahrheit, das stehende Bild eine andere; beide ergänzen sich, keine kann einen Absolutheitsanspruch erheben. Primär will die vorliegende Darstellung eine aktuelle Momentaufnahme sein; aber jedem Kapitel ist ein kurzer Abriss der externen Sprachgeschichte vorangestellt, und historische Erläuterungen sind an vielen Stellen unverzichtbar.

Schließlich sei noch auf die Verknüpfung von strukturellen und sprachexternen (politischen, sozialen und kulturellen) Faktoren verwiesen, die mir für eine

erneuerte und zukunftstaugliche Romanistik unverzichtbar erscheint. Die Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft kann sich nicht darauf beschränken, Themen wie »das Schicksal der lateinischen e-Deklination in den romanischen Sprachen« zu behandeln. Der Vergleich des Ausbaugrades, der Normierung, der Sprachgesetzgebung und der Glottopolitik ist wichtig für eine zukunftsorientierte Romanistik; doch auch Themen wie die Anredeformen und ihre soziale Bedeutung können diese Wissenschaft aus ihrem philologischen Elfenbeinturm herausführen. Dieses Buch enthält auch Anregungen für eine solche inhaltliche Weiterentwicklung der traditionellen Romanistik.

Wie schon gesagt, will dieses Buch keine Einführung in die Probleme und Methoden der Romanistik als wissenschaftliche Disziplin bieten; vielmehr ist das vorrangige Ziel die Präsentation der einzelnen romanischen Sprachen, sie sollen dem Leser als plastisch umrissene Gestalten greifbar werden. Zu diesem Zweck wird auch eine Anthologie von Gedichten beigegeben. In der Lyrik findet Sprache zu essenzieller Verdichtung; nirgendwo sonst kommt eine Sprache so zu sich selbst, wird sie so als einmalige, unwiederholbare Individualität fassbar wie im vollendeten Vers. Dazu gehört wesentlich ihr Klang. Auf der beigegebenen CD werden die Sprachen zu Gehör gebracht und so, über die intellektuelle Durchdringung hinaus, auch sinnlich erfahrbar.

Das Buch wendet sich an alle, die sich für die romanischen Sprachen interessieren. Es ist bewusst so angelegt, dass auch linguistisch nicht ausgebildeten Lesern elementare Grundkenntnisse vermittelt werden. Es ist natürlich erst einmal für Studierende der Romanistik bestimmt, sei es der Vergleichenden Romanischen Sprachwissenschaft, sei es einer der Einzelsprachen. Wer immer auch Französisch, Spanisch oder Italienisch studiert, wird Nutzen daraus ziehen, wenn er etwas über die Einbettung »seiner« Sprache in größere Zusammenhänge erfährt. Die Phänomene bleiben, rein einzelsprachlich gesehen, flach; erst die vergleichende Perspektive verleiht ihnen Relief und Tiefenschärfe. Über die vergleichende Romanistik hinaus sollte das Werk auch nützlich sein für Studierende anderer sprachlicher Fächer, denn die Romanistik ist einerseits wegen der allgemeinen Bedeutung der romanischen Sprachen wichtig, andererseits aber auch, weil man innerhalb dieser optimal erforschten Sprachfamilie viele Erscheinungen klarer und bestimmter erkennen kann als anderswo.

Das Buch wendet sich aber ausdrücklich auch an den sogenannten »gebildeten Laien«. Viele Menschen, die vielleicht eine oder mehrere romanische Sprachen können oder zumindest kennen, sehen sich im Urlaub in Südeuropa mit einer Sprachenvielfalt konfrontiert, die ihnen neu ist und sie neugierig macht. Daraus erwächst der Wunsch, mehr über diese faszinierende Familie zu erfahren. Natürlich will man Genaueres wissen über das Italienische, das Spanische, das

Portugiesische, vielleicht das Rumänische; darüber wird hier ausführlich gesprochen. Aber über diese »großen« Nationalsprachen hinaus tut sich eine ganze Welt auf: Was ist das für eine Sprache, die man in Palma de Mallorca, in Alghero auf Sardinien, im schweizerischen Münstertal oder im kroatischen Istrien spricht? Was hat es damit historisch auf sich? Was ist der aktuelle Status solcher Minderheiten? Hier findet der interessierte Leser Antworten auf solche Fragen. Aus diesem Grund wurde auch großer Wert darauf gelegt, allzu fachspezifische und schwierige Terminologien und Theorien zu vermeiden. Ein gewisses Minimum ist jedoch unerlässlich: Grundbegriffe der traditionellen Grammatik werden vorausgesetzt, aber nicht mehr als dies. Unumgängliche Fachbegriffe werden im Text definiert und in einem beigefügten Glossar am Ende des Buches allgemeinverständlich erläutert. Im Hinblick auf das Zielpublikum – und mit Rücksicht auf den Umfang – wurde auf präzise Quellenangaben bewusst verzichtet; nur besonders markante Zitate wurden genau mit Stellenangaben belegt. Auch die Bibliographie ist didaktisch-orientierend; exhaustiv könnte eine solche Bibliographie ohnehin niemals sein. Die hier gegebenen Hinweise sind als Anregungen zum Weiterlesen und zur Vertiefung gedacht, wobei auf Aktualität besonderer Wert gelegt wurde. Umfangreiche wissenschaftliche Bibliographien können sie keinesfalls ersetzen.

Bei der Lektüre werden Kenntnisse des Französischen vorausgesetzt, daher sind Beispiele aus dieser Sprache nicht übersetzt. Alles andere wird wörtlich ins Deutsche übersetzt und gegebenenfalls detailliert erläutert, sodass die Ausführungen auch für denjenigen Leser nachvollziehbar sind, der keine weitere romanesche Sprache beherrscht. Bei der Lektüre sind elementare Lateinkenntnisse natürlich von Nutzen, werden aber nicht vorausgesetzt; alle Zitate aus dem Lateinischen und alle Hinweise auf die lateinischen Grundlagen werden ausreichend erklärt.

Dieses Buch wendet sich nicht nur an – angehende oder ausgebildete – Sprachwissenschaftler, vielmehr möchte es ausdrücklich dazu beitragen, so etwas wie »linguistische Allgemeinbildung« zu vermitteln. Von Sprache sind wir alle täglich umgeben, unser Leben vollzieht sich in und mit Sprachen, unserer eigenen und all den vielen fremden. Und trotzdem herrscht bezüglich dieser elementaren Wirklichkeit vielfach eine krasse Ignoranz. Dem Einzelnen kann man dies nicht zum Vorwurf machen, vielmehr einem Bildungssystem, in dem die Vermittlung von Kenntnissen über die riesige, bunte Welt der Sprachen keinen Platz hat. Man muss ja nicht Dutzende von Sprachen »können«, aber man sollte einige wichtige Sprachen zumindest *kennen*. Welcher Durchschnittsbürger mit Abitur hat zuverlässiges Wissen über die Verwandtschaftsverhältnisse der Hauptsprachen Europas, von anderen Kontinenten ganz zu schweigen? Die roma-

nischen Sprachen stellen eine der wichtigsten Sprachfamilien in unserer Nachbarschaft und weltweit dar. Auf der Urlaubsreise, im Internet, in den täglichen Nachrichten, auf Schritt und Tritt sind wir damit konfrontiert. Aktuelle und fundierte Grundkenntnisse über diese Familie sollten ebenso zum elementaren Schatz der allen gemeinsamen Bildung gehören wie Goethes Faust, der Dreisatz oder das Periodensystem der Elemente. Ebenso sollte auch jeder Mensch, der sich in der globalisierten und damit vielsprachigen Welt von heute bewegt, in der Lage sein, eine Transkription in das Internationale Phonetische Alphabet zu verstehen oder in einem Reise-Sprachführer zwischen Subjekt und Objekt zu unterscheiden. Das vorliegende Buch möchte auch in dieser Hinsicht dazu beitragen, dass Linguistik nicht immer nur als esoterische Geheimlehre wahrgenommen wird. Es geht um Sprachen als sich entwickelnde Organismen, mit denen Menschen aus Fleisch und Blut sich verständigen, mit denen sie sich identifizieren und die ihr Leben bestimmen.

Das vorliegende Werk geht auf Vorlesungen zurück, die ich, in verschiedener Form und unterschiedlicher Akzentuierung, im Laufe von fast drei Jahrzehnten an den Universitäten München, Mannheim und Zürich gehalten habe. Einzelne Aspekte habe ich an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums sowie in Spanien, Frankreich, Italien und den USA in Vorträgen und Gastdozenturen vorgestellt. Meinen Hörern sei für ihre vielfältigen Anregungen gedankt. Die jetzt vorliegende Form mit ihrem Versuch einer strikten Gliederung habe ich für meine Vorlesung im Sommersemester 2007 an der Universität Zürich konzipiert. Anhand eines Kriterienrasters von 16 Punkten sollen die neun romanischen Hauptsprachen übersichtlich erfasst werden – die ganze Romania in 144 Fragen und Antworten! Ob dieser Versuch gelungen ist, muss der Leser entscheiden.

Das Buch möchte Kenntnisse vermitteln und Einsichten in Zusammenhänge eröffnen; darüber hinaus will es aber auch Freude an der faszinierenden und schönen Welt der romanischen Sprachen wecken. Die romanischen Schwestern entstammen alle derselben Mutter, dem Latein. Es ist ein besonderes Privileg und ein besonderes Vergnügen, dass es dem Linguisten wie dem Laien erlaubt ist, all diese Schwestern gleichzeitig zu lieben – und die Mutter noch dazu! Das Gebot der Monogamie gilt hier nicht, man kann ganz munter eine Vielzahl von Verhältnissen pflegen. Die Romanistik ist, mehr als andere Philologien, ein *gai saber*, eine »fröhliche Wissenschaft«. Wenn sich etwas von dieser Begeisterung auf den Leser übertragen sollte, hätte dieses Buch sein Ziel erreicht.

Ne hâte pas cet acte tendre,  
Douceur d'être et de n'être pas,  
Car j'ai vécu de vous attendre,  
Et mon cœur n'était que vos pas.

dann übereile nicht die Tat,  
im Schweben zwischen Sein und Nichts:  
ich lebe nur, euch zu erwarten,  
denn deine Schritte sind mein Herz.

## Rätoromanisch / Surselvisch

Gian Fontana (1897–1935)



NOTG

Notg, cuschenta il cunfar  
della tiara stunclentada,  
conta la canzun beada  
della pasch sur cuolms e mar,  
va tras èrs madirs e praus,  
notg, e dai a tut ruaus.

Nu' che la tristezia va  
sendas stgiras della tiara,  
splunta notg bufatg e siara  
gl'egl al staunchel inaga.  
Vid tiu sein lai emblidar  
las dolurs dil mund amar.

E descendea la damaun  
da nos cuolms, sclarend la triola  
bassa, vegns ti benedida,  
notg carina, da siu maun. –  
E suenter vet'e smugl  
tuorna tut en tiu ravugl.

NACHT

Nacht, besänftige das Treiben  
auf der müdgeschafften Erde,  
sing den seligen Gesang:  
Friede über Berg und Meer,  
schreite über Feld und Wiesen,  
Nacht, und bringe allen Ruh.

Wo die Traurigkeit entschwindet  
in der Erde dunklen Pfaden,  
pocht die Nacht ganz sachte an  
und erquickt des Müden Auge.  
Lass an deiner Brust vergessen  
allen Schmerz der bittren Welt.

Wenn der Morgen von den Gipfeln  
in die tiefen Täler steigt,  
wirst zum Abschied du gesegnet,  
liebe Nacht, von seiner Hand. –  
Alles Leben und Gedränge  
kehrt doch bald in deinen Schoß.

## Rätoromanisch / Unterengadinisch

Peider Lancel (1863–1943)



AD ÜN AMI

Hast vis? – Cun l'ir dal temp tü est domà,  
Gnind plü vegl e plü scort, tant cha  
l'immaint  
riv'hoz a s'algordar sainza turmaint  
eir sch'el s'volv'inavo vers il passà.

Il dovair nu pudef (quant t'hast dostà?)  
surznir las alas a l'impissamaint;

AN EINEN FREUND

Siehst du? – Du bist gezähmt vom Lauf der  
Zeit,  
wirst älter, klüger, und so kann der Geist  
sich heute ohne Pein und Qual erinnern,  
zurück in die Vergangenheit gewandt.

Die Pflicht vermochte nicht (du wehrtest dich)  
die Flügel deiner Fantasie zu stutzen;